

„Warum soll ich traurig sein?“

150 Menschen beim Weihnachtsfest für und mit Flüchtlingen

VON MARION HÄMMERLE-CRONE
E-MAIL: marion.haemmerle@vn.voi.at

Feldkirch (VN) Weihnachtslieder im Rhythmus afrikanischer Trommeln. Einzigartig, wie auch die Weihnachtsfeier selbst. Erstmals feierten Einheimische und Flüchtlinge, Jung und Alt, Schwarz und Weiß gemeinsam Weihnachten. Vergangenes Wochenende im „Alten Hallenbad“ in Feldkirch.

Englisch, Tschetschenisch dazwischen Wortfetzen wie „guates Essa“ oder „g'hörig gsi“. Dazwischen lautes Lachen und Kinderstimmen.

„Hier erfahren Flüchtlinge Aufmerksamkeit“, erklärt der Psychologe und Pädagoge Hamid Lechhab, Koordinator des Weihnachtsfestes für und mit den Flüchtlingen, „sie werden menschlich wahrgenommen und nicht nur administrativ, und dafür sind sie dankbar.“

Der seit zwölf Jahren in Vorarlberg lebende und in der Ju-

gendarbeit tätige Marokkaner initiierte die Weihnachtsfeier gemeinsam mit der „Grünalternativen Jugend“ und dem Sport- und Freizeitverein „Fun-eXtreme“. Und es soll nicht die letzte gemeinsame Veranstaltung gewesen sein. Und dieser Meinung schließen sich die 150 Besucher an.

Lieber schweigen

Dennoch war der Anfang nicht einfach. Unsicherheit auf beiden Seiten. Über ihre

„“

Ich habe zu essen, einen Platz zum Schlafen, warum soll ich traurig sein.



UGO AUS NIGERIA

.....“
Vergangenheit, das Erlebte, sprechen die Flüchtlinge nicht gerne. Dennoch verrät der 22-jährige Ugo aus Nigeria ein bisschen was über die neuerlichen Zusammenstöße muslimischer und christlicher Bevölkerungsgruppen in



Am Buffet gabs Spezialitäten aus aller Welt.

seiner Heimat. Und über die Angst, getötet zu werden. Seit zirka sechs Monaten lebt er in Bludenz. Ob er gerade jetzt zu Weihnachten traurig ist? „Ich habe zu essen, einen Platz zum Schlafen, warum soll ich traurig sein“, meint er und leise fügt er hinzu: „Und ich lebe.“

Zu lange Asylverfahren

Dennoch ist ihr Leben hier nicht einfach. „Das jahrelang andauernde Asylverfahren macht den meisten Flüchtlingen zu schaffen“, weiß der Soziologe Neven Troboniaca. Seit zwei Jahren ist er im Flüchtlingshaus „Abraham“ in Feldkirch-Gisingen tätig. „Oft dauern die Verfahren bis zu vier Jahre und die Menschen können nur warten.“



Rund 150 Flüchtlinge und Einheimische feierten gemeinsam in Feldkirch Advent und Weihnachtsfest. (Fotos: cro)